

itzt will er schon die Schlinge ziehn,
und schadenfroh den Knoten knüpfen;
allein umsonst ist sein Bemühn.

Unwillig dafs ihm nichts gelinge,
zerbricht er wüthend Stang' und Schlinge
und läuft zu einem Greife hin,
der ihn den Vogelfang gelehret,
klagt seine Noth mit Ungestüm
und zeigt von fern den Vogel ihm.

„O fang ihn mir.“ Der Alte höret
ihn lächelnd an, bewegt sein Haupt, und spricht:
„Sohn, begehre den Vogel nicht,
„flieh dies kleine Ungeheuer.
„Wie viel glücklicher und freyer
„würde deine Seele seyn,
„fiengest du ihn nie. Allein,
„guter Knabe, glaube mir,
„mit den reifern Lebensjahren
„kömmt die Stunde der Gefahren,
„wo der schöne Vogel hier,
„der dich noch so schelmisch neckt,
„und bald sichtbar, bald versteckt

„deine